



**900 Jahre
Linden**

Verteilerkreis:

Fractionen des Rates der Landeshauptstadt Hannover
Mitglieder des Jugendhilfeausschusses
Bezirksratsfraktionen Linden-Limmer und Einzelvertreter_innen

Jugend- und Sozialdezernent Thomas Walter
Fachbereichsleiterin Jugend und Familie, Anke Broßat-Warschun
Bereichsleiter Kinder- und Jugendarbeit, Volker Rohde

Ausgewählte Medienvertreter_innen



Hannover, den 22.09.2015

„It´s now or never“

Der Stadtteil Linden-Süd fordert ein klares Bekenntnis zum Umbau/Neubau des Vorderhauses im Treffpunkt Allerweg zu einem Stadtteilzentrum – jetzt oder nie!

Sehr geehrte Damen und Herren,

eigentlich ist zum Treffpunkt Allerweg in Linden-Süd bereits alles mehrfach gesagt. Die Umsetzung eines Nutzungs- und Sanierungskonzeptes für den Treffpunkt im Vorderhaus ist baulich und inhaltlich seit Jahren überfällig und die Bearbeitungsphase bereits über ein zermürbendes Jahrzehnt alt. Die aktuellsten Erhebungen zum Unterstützungsbedarf im Stadtteil und der Sonderstellung des Treffpunkts Allerweg als unbedingt notwendiges „Stadtteilzentrum“ finden Sie in den Drucksachen (0071/2013 und 0645/2015) zur Neuorganisation der Kinder- und Jugendarbeit und in den Ergebnissen der Familienkonferenz Linden-Süd Ende 2013 / Anfang 2014.

Wir sehen die Schaffung eines Stadtteilzentrums für Linden-Süd im Allerweg daher auch nicht als Prestigeobjekt, sondern als unbedingte Notwendigkeit an, in Linden-Süd adäquat die Bedarfe bearbeiten zu können. Die Kernaussagen der letzten Drucksachen und eines Antwortschreibens des Jugend- und Sozialdezernenten Thomas Walter vom 14.09.2012 zum Treffpunkt Allerweg entnehmen Sie bitte dem Anhang ab Seite 7. Ebenso die Ankündigung eines Feinkonzeptes der Verwaltung aus dem Jahre 2013, das bis heute nicht vorliegt.

Dem Stadtteil stellt sich die aktuelle Situation wie ein Teufelskreis dar:

- Die Verwaltung hält das Feinkonzept und Pläne/Skizzen für das Vorderhaus, für die bereits 30.000 der 100.000 Euro Planungskosten (DS 0645/2015) verwendet wurden, zurück, mit dem Verweis darauf, dass keine Unruhe im Stadtteil entstehen soll, falls die Pläne öffentlich werden, aber anschließend im Vorderhaus nichts geschieht. Das Gebäude gehört dem Fachbereich 51.5. Wir erwarten, dass Nutzer, die nicht in das „neue“ Feinkonzept passen, das Kinder-, Jugend-, Familien- und Stadtteilarbeit in den Vordergrund stellen soll, den Treffpunkt verlassen müssen. Die kneipenähnlichen Versammlungen, die fast täglich dort stattfinden, müssen ein Ende haben und die Verwaltung muss dazu endlich Farbe bekennen.
- Auf der anderen Seite schiebt die Ratspolitik, entgegen der einstimmigen Empfehlungen des Bezirksrates Linden-Limmer, alljährlich die Verantwortung mit der Begründung von sich, dass eben dieses Feinkonzept und Pläne nicht vorlägen, fordert diese aber auch nicht vehement ein. Um an dieser Stelle keinen falschen Eindruck von umgesetzter Demokratie auf kommunaler Ebene zu erwecken, ist es unbedingt notwendig, diese Pläne zu verlangen. Hierzu gibt es einen politischen Auftrag und 100.000 Euro Steuergelder für Planungen. Hier müssen Antworten und Aussagen eingefordert werden und es muss sich gemeinsam an einen Tisch gesetzt werden.

Der Stadtteil versucht seinerseits intensiv, diesen Teufelskreis zu durchbrechen, auch wenn das sehr anstrengend ist, mitunter demotiviert und viele Ressourcen bindet. So haben wir einerseits eigenständig und unbeirrt den Betrieb im niedrigschwelligen Stadtteil-„Café Allerlei“ weiter ausgebaut, das als erster Schritt zu einem offenen Stadtteilzentrum gesehen werden kann und andererseits ein Bundesförderprogramm aufgetan, das zur Ko-Finanzierung dienen könnte.

- Im Café Allerlei, das von unserer Bundestagsabgeordneten Edelgard Bulmahn befürwortet wird, laufen im Cafeteam etliche Gespräche und Routinen über die weitere Expansion des Angebotes. Eine Ideenlinie ist hinsichtlich der bevorstehenden Flüchtlingsunterkunft auf dem Siloah-Krankenhaus-Gelände das Angebot von speziellen Flüchtlingscafézeiten mit dem Ziel der sukzessiven Vernetzung in das Regelangebot mit Stadtteilakteuren. Hier laufen bereits erste Gespräche zwischen dem „Unterstützerkreis D33“, „Transition Town“, dem Caritasverband und weiteren. Noch immer fehlt jedoch das Beratungsbüro im Café, das absoluter Kernbestandteil des Konzeptes des Bildungsnetzes war, das seinerzeit unter Federführung der städtischen Jugendbildungscoordination erstellt und vom Stadtteil anschließend umgesetzt wurde.
- Das gefundene Bundesprogramm, das ab Mitte September offiziell ausgeschrieben wird und Politik und Verwaltung bereits zugespielt wurde, könnte ein Segen sein, denn es fördert genau solche kulturellen Einrichtungen wie den Treffpunkt Allerweg, die eine freiwillige Leistung darstellen und zurzeit unter den anderen Schwerpunktsetzungen akut leiden.

Dass sich die Finanzsituation aktuell als sehr schwierig erweist, ist uns nicht entgangen. Auch wir halten die finanziellen Anstrengungen für das Thema Flüchtlinge, den Krippenausbau und die offene Ganztagschule mehrheitlich für richtig. Wir möchten diese absoluten Notwendigkeiten auch nicht gegeneinander ins Feld führen, können eine Absage aus finanziellen Gründen bei einem solch langen Prozess wie dem Treffpunkt Allerweg aber nicht akzeptieren.

Es ist zudem unbedingt notwendig, nach erfolgter Statusprüfung, einer vorhandenen Duldung oder dauerhaftem Asyl die nachbegleitende Infrastruktur, wenn es in die eigene Wohnung und den Aufbau der eigenen Existenz geht, vorzuhalten und durch Ideen wie das Café Allerlei und das Stadtteilzentrum als solches weiterzuentwickeln.

Das Förderprogramm kann bis zu 1/3 der Gesamtkosten übernehmen und als weitere Idee kann es sich die GBH, als städtisches Wohnungsunternehmen, durchaus vorstellen, im Treffpunkt Allerweg eine ÖPP-Lösung mitzutragen (sofern dafür keine GBH-Eigenmittel gebunden werden müssen, ist das mit der Geschäftsführung bereits abgestimmt).

Aus den schwierigen Erfahrungen mit Umbauprojekten in dieser Größenordnung, aus langfristiger Sicht und im Speziellen in Bezug auf den Treffpunkt Allerweg mit seinen drei Hauseingängen mit unterschiedlichen Höhenniveaus, empfiehlt sich eher ein Abriss/Neubau als ein Umbau. Die Kosten dürften fast identisch sein. Fordern Sie hierzu Zahlen an.

Nach über einem Jahrzehnt der Neukonzeptionierung und Bedarfserhebung rund um den Stadtteil Linden-Süd und seinem zentralen Treffpunkt Allerweg ist die aktuelle Haushaltslage für uns kein Argument. Es geht um ein viel höheres Gut: Die Glaubwürdigkeit von Verwaltung und Politik in Bezug auf Beteiligungsprozesse und deren bedarfsorientierte Umsetzung, gerade in Zeiten von „Mein Hannover 2030“!

Wie viel Bürgerschaftliches Engagement (bis hin zu der Suche nach Förderprogrammen), „Button-Up“ erarbeitete Konzepte (wie 2009 durch Urban Agency...) und Umsetzungen (Café Allerlei...), Hilferufe von Betroffenen und vor allem Bedarfserhebungen, die immer wieder auf die Wichtigkeit dieser zentralen Einrichtung hinweisen, benötigt es noch?

Und als wäre das noch nicht Argument genug, wird der Raum für die Stadtteilnutzer im Treffpunkt Allerweg durch den Umbau des Hinterhauses noch zusätzlich weniger. Das Kinderzentrum der Caritas zieht zusätzlich von hinten ins Vorderhaus:

- Was inhaltlich absolut sinnvoll ist, Kinderzentrum und Jugendtreff in räumlicher Nähe im Vorderhaus zu verorten um Übergänge gestalten zu können, ist räumlich für die meisten Nutzer ein Desaster. Durch den Wegfall des einzigen öffentlich nutzbaren Multifunktionsraumes (die sogenannte „Disko“), können etliche Angebote nicht mehr im Treffpunkt und somit für Linden-Süd stattfinden. Und so wie es aussieht für immer, denn das Kinderzentrum wird auch nach dem Umbau im Vorderhaus bleiben – nicht zurückziehen!

- Das Kulturbüro Linden-Süd leidet dabei am meisten, ist eine Stadtteilkulturarbeit ohne Räume so etwas wie ein zahnloser Tiger. Viele Angebote würden ausfallen, die kulturelle Bildung im Stadtteil würde sich durch den Umbau des Hinterhauses verschlechtern, da im Stadtteil keine adäquaten Räume existieren. Und das bei dem bekannten Bedarf an Bildungsangeboten!

Die aktuelle Situation ist für den Stadtteil Linden-Süd nur zu akzeptieren, wenn es sich um eine klar ausgesprochene Zwischenlösung handelt und der Umbau/Neubau in Aussicht steht! Und dazu benötigen wir jetzt eine klare Aussage – hier und jetzt:

„it´s now or never!“

Der Stadtteil Linden-Süd fordert von der Ratspolitik und Verwaltung...

- **...dass sich gemeinsam an einen Tisch gesetzt wird, die Verwaltung das überfällige Feinkonzept und weitere Pläne/Skizzen der Politik vorlegen und erläutern muss, sowie dass die Politik anschließend die finanziellen Mittel für die Umsetzung der Verwaltung in den Haushalt stellt oder dies klar ablehnt.**
 - **...ein klares Bekenntnis für die Umsetzung eines stimmigen inhaltlichen und räumlichen Konzeptes im Vorderhaus des Treffpunkts Allerweg durch Neubau/Umbau etc. hin zum Stadtteilzentrum!**
 - **...dass die Politik die Verwaltung damit beauftragt sich beim beschriebenen Förderprogramm des Bundes zu bewerben.**
 - **...dass bei einer Negativentscheidung gegen den Umbau zum Stadtteilzentrum die noch bestehenden 70.000 Euro Planungsmittel für das bauliche Herrichten eines Beratungsbüros im Café Allerlei verwendet werden, wie es im Konzept festgeschrieben ist.**
-

DIE UNTERZEICHNER / DER STADTTEIL LINDEN-SÜD

Das Vorderhaus im Treffpunkt Allerweg muss zum „Stadtteilzentrum Linden-Süd“ umgebaut werden, weil...

„... nur so den sozialen Notwendigkeiten des Stadtteils angemessen begegnet werden kann!“
Bezirksbürgermeister Rainer-Jörg Grube

„...hier die Konzentration und inhaltliche Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit für Linden-Süd möglich sind, von deren Notwendigkeit wir Stadtteilaktiven aber auch Kommunalpolitiker und Verwaltung seit Jahren wissen.“
FELS e.V. – Verein zur Förderung von Linden-Süd, 1. Vorsitzender Uwe Horstmann

„...sonst jahrelanges bürgerschaftliche Engagement vergebens wäre und die Enttäuschung der BürgerInnen sich nachhaltig auswirken würde!“
Stadtteilforum Linden-Süd, Sprecherin Marit Kukat

„...es im Stadtteil einen Raum geben muss, wo die vielen unterschiedlichen Kulturen sich begegnen können. Für die Kinder wird dies mit Schule, Kitas, Horten usw. als dringend nötig angesehen und ermöglicht. Die Eltern der Kinder dürfen nicht „außen vor“ bleiben!“
Schulleitung Grundschule Egestorff, Horst Kemmling

„...eine gute und gut ausgestattete Jugend- und Familienarbeit in Linden-Süd der Schlüssel zu Integration und Bildung ist. Die Jugend- und Familienarbeit im Treffpunkt Allerweg hilft den Schulen und dem Stadtteil. Und sie bringt mittel- und langfristig Bildungs- und Berufschancen für junge Menschen in Linden-Süd.“

Grüne Bezirksratsfraktion Linden-Limmer und Stadtteilgruppe der Grünen, Dr. Daniel Gardemin

„...wir kein Kind, keine Familie in der Entwicklung unserer Stadtgesellschaft zurücklassen dürfen. Angesichts der wachsenden Anforderungen muss der Treffpunkt Allerweg deshalb zum Stadtteilzentrum Linden-Süd aufgewertet werden.“

Einzelvertreter im Bezirksrat Linden-Limmer, Jörg Schimke

"...die Kinder in einem der ärmsten Stadtteile Hannovers gefördert werden müssen. Die ganze Familie muss einbezogen werden. Nur 14,4 % der Kinder in Linden-Süd bekommen bisher nach der Grundschule eine Empfehlung fürs Gymnasium. Mehr als die Hälfte hat nur Hauptschulempfehlung. Bildungspolitisch ist das die rote Laterne. Politische Unterlassung trägt dafür Mitverantwortung."

Anne und Ernst Barkhoff, BewohnerIn

„...kleine und große Menschen aus Linden-Süd ein Recht auf Ihr Stadtteilzentrum im Allerweg haben.“

Elternberater im Stadtteilcafe Allerlei, Caritasverband Hannover e.V., Hans-Werner Glosch

„...träger- und generationsübergreifende Projekte für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund lebenswichtig für den Stadtteil sind.“

gEMiDe, Hülya Feise

„...weil dadurch Integration gefördert wird, das soziale Miteinander gestärkt wird, hier Menschen aller Altersgruppen und Nationalität Unterstützung finden und weil jeder Stadtteil eine soziale Mitte braucht“

Schwangeren- Konflikt- Beratungsstelle „Donum Vitae e.V.“, Christine Voigt-Bünning

"...damit ein gesamtgesellschaftlich wichtiger Ort geschaffen wird, an dem sich Kinder, Jugendliche und Familien durch sinnvolle Begegnungs- und Begleitungsangebote persönlich und gemeinsam (weiter)entwickeln können."

*Ev.-luth. Erlöserkirche/ Gospelkirche Hannover,
Pastorin Dr. Anne-Kathrin Pappert und Pastor Joachim Dierks*

„...weil selbstorganisierte Jugendgruppen Raum brauchen!“

SJD – Die Falken, Bezirksverband Hannover, Coskun Tözen

„...Menschen aller Altersgruppen sind in der Jugend-, Familien- und Integrationsarbeit der Griechischen Gemeinde ehrenamtlich tätig. Die Bedürfnisse der Institutionen welche im Allerweg tätig sind sollten berücksichtigt werden. Durch den Wegfall eines weiteren großen Multifunktionsraumes (Disco) –ohne sofortigen Ersatz- würde die Jugendarbeit der Griechischen Gemeinde wieder einmal einen Rückschlag erleiden.

Griechische Gemeinde in Hannover und Umgebung e.V., Papadopoulos D. Vorsitzender.

„...durch den Umzug des Kinderzentrums in den Multifunktionsraum des Vorderhauses die Arbeitsgrundlage der städtischen Stadtteilkulturarbeit in Linden-Süd nicht mehr existiert!“

Netzwerk Lebenskunst e.V., KreoFant, Sabine Opiela

„...es konkrete Anlaufpunkte braucht, um soziales Leben zu gestalten. Zugleich braucht es die Zusage, dass dies auch in Zukunft geschehen kann. Daher ist endlich eine verlässliche und zukunftsweisende Entwicklung im Allerweg umzusetzen, die den BewohnerInnen nützt.“
Katholische Kirchengemeinde St. Godehard, Diakon Ingo Langner

„... es notwendig ist, eine klar kommunizierte, barrierefreie und handlungsfähige Anlaufstation für die zahlreichen Menschen zu haben, die zum Teil ohne sprachliche und kulturelle Vorkenntnisse jedes Jahr in Linden-Süd einen Neustart wagen müssen.“
Benjamin Schaar, Bewohner

„...wir endlich ein niedrigschwelliges Beratungsbüro im Café Allerlei brauchen!“
Caritasverband Hannover, Koordinator Café Allerlei, Markus Nückel

“...sich die Netzwerkarbeit in dem Stadtteilzentrum für die Bewohnerinnen und Bewohner in Linden Süd verorten muss!“
*Stellvertretende Abteilungsleitung für Soziale Dienste und Migration
im Caritasverband Hannover e.V., Tatjana Makarowski*

„...die engagierte Arbeit des Netzwerks aus Ehrenamtlichen und Professionellen in diesem Stadtteil beste Voraussetzungen bietet für die inhaltliche Umsetzung dieser für Linden-Süd so notwendigen Einrichtung. Die Entscheidung für das Stadtteilzentrum ist die konsequente Anerkennung dieses Engagements für die Motivierung von Eltern und für Bildungschancen der so oft benachteiligten Kinder.“
Wohnungsgenossenschaft Selbsthilfe Linden eG, Alke Warnken

„...Nachbarn nicht auf der Straße tratschen, sondern in gepflegter Atmosphäre über eigene Probleme ins Gespräch kommen sollten.“
Vermieterin in Linden-Süd, Frau Reingard Bertram

„...durch eine Entscheidung endlich Ruhe in diese klägliche Diskussion kommen muss!“
Deisterkiez e.V., 1. Vorsitzender Olaf Töpelmann

„...die unzumutbaren Arbeitsbedingungen eine notwendige Angebotsvielfalt zur Verbesserung der Lebenssituation der Stadtteilbewohner unmöglich machen! Die Stadt steht in der Verantwortung und darf sich als Eigentümer nicht scheuen, die Nutzung der Räumlichkeiten zu überprüfen, ob derzeitige Angebote in ein Stadtteilzentrum gehören. Auch müssen die verantwortlichen die Courage haben, Nutzern gegebenenfalls Kündigungen auszusprechen oder Veränderungen im Nutzungsrahmen (Eigenbedarf) vereinbaren.“

„...die Umsetzung einer Neuorganisation die Chance beinhaltet, langfristig die alarmierenden Prozentzahlen siehe Sozialbericht der LHH zu verringern. Wir befürchten, dass die Kriminalität bei den Arbeitslosen (Jugendlichen) und deren Perspektivlosigkeit sonst zunimmt.“

**„...engagierte MA und Ehrenamtliche, die im Stadtteil etwas bewegen ihren Arbeitsauftrag ansonsten nicht gerecht werden können, verschlissen werden und den Stadtteil verlassen.... „
„...weil die Stadt ansonsten klar bekennen muss, dass sie keinen Handlungsbedarf einer Stadtteilentwicklung in Linden –Süd sieht.“**

Caritas Familienzentrum St. Vinzenz, Mitarbeiter_innen und Leitung Inka Deppe-Suhr

"... der Widerspruch zwischen den Worten und den Taten von Verwaltung und politischen Entscheidungsträgern offensichtlich ist. `Der Worte sind genug gewechselt, Laßt mich auch endlich Taten sehn!` (Goethe, Faust. Eine Tragödie)"
Bürgerinitiative gegen die Schließung der Stadtbibliothek Limmerstraße, Matthias Wietzer

„...sich Politik und Verwaltung sonst hinsichtlich des Umgangs mit selbst erhobenen Bedarfen und Beteiligungsprozessen unglaublich machen!“
Quartiersmanagement Linden-Süd der GBH, Carsten Tech

„... die großartigen Möglichkeiten einer interkulturellen Kinder- Familien- und Jugendarbeit in Linden Süd nicht dem Finanzvorwand und dem Kleinmut der Verantwortlichen zum Opfer fallen darf!“
Ingrid Wagemann (ehemalige jugendpolitische Sprecherin der grünen Ratsfraktion)

„...die Notwendigkeit eines Stadtteilzentrums für die Kinder-, Jugend-, Familien- und Stadtteilarbeit in Linden-Süd unbestritten ist, das Konzept dafür vorliegt und die jetzige Verschwendung von Ressourcen für Nutzer, die nicht in dieses Konzept gehören, endlich aufhören muss.“
Vorsitzender der SPD-Fraktion im Stadtbezirksrat Linden-Limmer, Eike Geffers

„it`s now or never!“
Elvis Presley

ANHANG

Die wichtigsten Aussagen der bestehenden Drucksachen und Anfragen an die Verwaltung für Sie in Kurzform aufbereitet:

Antwortschreiben des Jugend- und Sozialdezernenten Thomas Walter vom 14.09.2012 zur Stellungnahme des Stadtteilforums Linden-Süd vom 03.08.2012

„Zunächst kann ich Ihnen versichern, dass die Stadtverwaltung nach wie vor großes Interesse hat, ein Raum- und Nutzungskonzept für den Treffpunkt Allerweg umzusetzen und damit unterschiedlichen Bedarfen im Stadtteil Rechnung zu tragen.

Die sozialräumliche Bedarfsermittlung im Rahmen der Neuorganisation der Kinder- und Jugendarbeit hat im Ergebnis die Notwendigkeit einer Neuausrichtung der Kinder- und Jugendangebote im fraglichen Bereich hervorgebracht. Parallel hierzu hat auch das Bildungsnetz Linden-Süd festgestellt, dass ein hoher Bedarf an Angeboten für Familien im Stadtteil besteht und der Elternbildung eine größere Rolle zukommen muss. Beide Prozesse sollten mit ihren aktuellen Erkenntnissen Auswirkungen auf das Raum- und Nutzungskonzept des Treffpunkts Allerweg zur Folge haben und machen eine Überarbeitung des Konzeptes erforderlich. Dies wird seitens der Verwaltung – unter Abwägung der unterschiedlichen Nutzerinteressen – zeitnah geschehen, ... Ziel ist es ein tragfähiges Konzept für die Zukunft umzusetzen.“ (Seite 1)

Drucksache 15-2409/2012 F1 – Fragen an und Antworten von der Verwaltung

„Die Stadtverwaltung arbeitet an der Neuorganisation der Kinder- und Jugendarbeit in Hannover. Ein Rahmenkonzept wurde mit der Drucksache 1674/2012 vorgelegt. Die Umsetzung auf Stadtbezirks- und Stadtteilebene steht noch aus, sorgt aber bereits für Unruhe bei den Betroffenen. Insbesondere geht es uns um das Jugendangebot im Stadtteil Linden-Süd insbesondere im „Treffpunkt Allerweg“ und im Jugendzentrum in der Posthornstraße. Wir fragen daher die Verwaltung:

1. Gibt es schon Vorstellungen für die Neuorganisation der Jugendarbeit im Stadtteil Linden-Süd?
2. Ist eine Zusammenlegung der Jugendangebote des „Treffpunkt Allerweg“ und des Jugendzentrums Posthornstraße geplant?“

Antwort der Verwaltung

„Zu 1.: Im Rahmen der Neuorganisation der Kinder und Jugendarbeit hat die Sozialräumliche Koordinierungsrunde festgestellt, dass im Stadtteil Linden-Süd bei Betrachtung der Bedarfsermittlung sowie der Sozialstrukturdaten in allen Bereichen der Kinder- und Jugendarbeit expliziter Handlungsbedarf besteht. Es wird ein personell gut ausgestatteter Standort benötigt. Der Treffpunkt Allerweg bietet mit seinen beiden Einrichtungen die Basis für diesen starken Standort. Er liegt zentral im Stadtteil und wird nach der geplanten Umbauphase neben den Räumen für die Kinder und Jugendarbeit Funktionsräume für unterschiedliche Gruppenangebote bieten.

Zu 2.: Im Treffpunkt Allerweg soll ein Konzept für die Altersgruppe von 6 bis 18+ Jahren in trägerübergreifender Zusammenarbeit erstellt werden. Damit dies möglich wird, ist geplant einzelne Standorte (u.a. das JZ Posthornstr.) aus dem Stadtbezirk in den Allerweg zu verlegen.“

Drucksache 0071/2013 Neuorganisation der Kinder- und Jugendarbeit in Hannover: Stadtteilkonzept Linden-Limmer / Anlage 1 Stadtteilkonzept

„Der am meisten unterversorgte Stadtteil ist Linden-Süd. Dort muss ein starker Standort geschaffen werden, um der Professionalität und den Bedarfen entsprechen zu können.“ (Seite 2)

„Aus Sicht der Daten wird schnell deutlich, dass ein besonderer Handlungsbedarf im Stadtteil Linden-Süd besteht.“ (Seite 8)

„Betrachtet man die Forderung nach verstärkter aufsuchender Arbeit, der Stärkung des Stadtteils Linden-Süd und der pädagogischen Zielsetzung, dass die Arbeit in Ein-Personen-Einrichtungen den

Anforderungen der pädagogischen Professionalität widerspricht, so zeigt sich ein deutlicher Handlungs- und Veränderungsbedarf.“ (Seite 11)

„Inhaltlich wird die Arbeit der Einrichtungen stärker auf Bildungsförderung und Integration ausgerichtet. Dabei steht im Vordergrund der erweiterte Bildungsbegriff der informellen Bildung. An dieser Stelle benötigt gerade Linden-Süd eine Ausweitung der Angebote.“ (Seite 11)

„Um dem zu entsprechen, wird ein starker Standort benötigt. Der Treffpunkt Allerweg bietet mit seinen beiden Einrichtungen die Basis für diesen starken Standort. Er liegt zentral im Stadtteil und würde nach der geplanten Umbauphase neben den exklusiven Räumen für die Kinder- und Jugendarbeit Funktionsräume für unterschiedliche Gruppenangebote bieten. Eine zeitnahe Umsetzung der Umstrukturierung im Treffpunkt Allerweg ist Voraussetzung für die hier beschriebene zukünftige Kinder- und Jugendarbeit in Linden-Süd.“ (Seite 12)

Drucksache 15-1332/2013 F1 – Fragen an und Antworten von der Verwaltung

„Wir fragen daher die Verwaltung:

1. Wann ist mit der Vorlage des angekündigten Feinkonzeptes zu rechnen?
2. Wer wird an der Erstellung des Feinkonzeptes beteiligt? In welcher Form erfolgt die Beteiligung?“

Antwort der Verwaltung

Zu 1: „Die Ausarbeitung des Feinkonzeptes für die Kinder und Jugendarbeit in Linden-Süd hängt ab von der Umsetzung des Raumkonzeptes für den Treffpunkt Allerweg. Das Raumkonzept befindet sich derzeit in der verwaltungsinternen Abstimmung. Nach Anerkennung der angemeldeten Raumbedarfe wird eine Abschätzung der Kosten erfolgen.

Zu 2: Das Feinkonzept der Kinder- und Jugendarbeit im Treffpunkt Allerweg wird unter Beteiligung der derzeit und zukünftig im Treffpunkt Allerweg Tätigen erstellt. Die Beteiligung findet in Form einer Unterarbeitsgruppe der sozialräumlichen Koordinierungsrunde für Linden-Süd statt.“

!!!Bis heute liegt dem Stadtteil und der Politik kein abgestimmtes Feinkonzept vor!!!

Drucksache 0645/2015 - Sachstand zur Umsetzung der Konzeption des Treffpunktes Allerweg (der stark verkürzte Inhalte eines möglichen Feinkonzeptes aufweist)

„Der Treffpunkt Allerweg qualifiziert sich durch die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten innerhalb des Hauses, verbunden mit den damit einhergehenden persönlichen Begegnungen der Menschen untereinander als Stadtteilzentrum für Linden-Süd, das integrative und inklusive Potentiale zur Bearbeitung offen legt. Der Stadtteil Linden-Süd gewinnt an Lebensqualität für Kinder und Jugendliche, Eltern, Nachbarn und alle anderen Nutzer/innen.“ (Seite 4)

„Für die Verwaltung der Räumlichkeiten, die Moderation, bzw. Begleitung interner Kommunikations-Prozesse und zur Unterstützung nachbarschaftsfördernder Projekte, wie Stadtteilfeste, etc., besteht der Wunsch nach Etablierung einer festen Verwaltungsstelle im Treffpunkt. Diese sollte zum einen die Verwaltungskraft des Hauses nach Sanierung sichern, könnte aber ggf. auch koordinierende Hilfestellung in der Gemeinwesen-, bzw. Stadtteilkulturarbeit des Stadtteils übernehmen.“ (Seite 4)

„In den jeweils dazugehörigen Raumkonzepten für das Vorderhaus wurden folgende Nutzungen berücksichtigt: Für die Kinder- und Jugendarbeit wurden Räumlichkeiten vorgesehen, in denen die OT-Arbeit durchgeführt werden kann sowie Räume, in denen Kreativ- und Gruppenangebote durchgeführt werden können. Weiterhin sind Räume zur Nutzung durch das Stadtteilcafé und die Stadtteilkulturarbeit vorgesehen. Dort können beispielweise private Zusammenkünfte, wie auch projektbezogen arbeitende Nutzer/innengruppen ihren Raumbedarf befriedigen. Weitere Räume sind für Sprachförderung und andere Kurse sowie entsprechende Büroraume für die einzelnen Bereiche und die Hausverwaltung ausgewiesen. Für die Sanierung der Vorderhäuser ist jede grobe Schätzung (Fachbegriff: Kostenannahme) noch mit Unsicherheiten von plus/minus 40 % behaftet. Für sie haben sich Kostenschätzungen zwischen 3,2 und 3,35 Mio. Euro ergeben. Für die Ermittlung dieser Zahlen sind Aufwendungen im Gesamtwert von ca. 30.000 Euro notwendig gewesen.“ (Seite 4)